

Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 64 (1924-1926)

Nachruf: Nekrologe
Autor: Nussberger, G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEKROLOGE

*

DR. CHRISTIAN TARNUZZER

1860—1925

Am 4. Februar 1925 starb im Stadtsptal in Chur nach langer und schwerer Krankheit in seinem 64. Altersjahr unser Ehrenmitglied, Dr. Christian Tarnuzzer. Er war in den Jahren 1890 bis 1924 Professor der Naturgeschichte und der Geographie an unserer Kantonsschule und hat sich überdies während dieser Zeit an der Förderung der naturwissenschaftlichen Erforschung des Kantons in hervorragendem Maße beteiligt. Die Nachricht vom Tode dieses verdienten Mannes haben weite Kreise mit tiefem Bedauern vernommen. Ein groß angelegtes Werk, eine Geschichte der geologischen Forschungen im Kanton Graubünden, für welches der Verstorbene der berufene Verfasser gewesen wäre, ist so leider nicht über die Anfänge hinaus gekommen.

Chr. Tarnuzzer entstammte einer einfachen Bauernfamilie. Am 9. September 1860 in Schiers geboren, besuchte er dort die Dorf- und die Realschule und nachher das Lehrerseminar, welches er im Jahre 1879 verließ, um zunächst in Privatinstituten, in Mannheim und Weierhof-Mannheim in der Rheinpfalz, als Lehrer zu wirken. Einer ausgesprochenen Neigung zum Studium der Naturgeschichte folgend, gab Tarnuzzer nach wenigen Jahren den Erzieherberuf auf und wandte sich dem Hochschulstudium zu. Im Jahre 1882 bezog er die Universität Zürich, verließ sie aber im darauffolgenden Jahre, offenkundig wegen finanzieller Schwierig-

keiten, wieder und begab sich nach New-York, wo er Jahre 1883 weg als Hauslehrer sein Brot verdiente. Jahre später ließ er sich neuerdings an der Universität Z immatrikulieren, gab sich eifrig dem Studium der ver denen naturwissenschaftlichen Richtungen hin, promo im Jahre 1888 und schloß damit seine Hochschul-St endgültig ab. Eine etwas zerrissene und kurze Studie wenn man bedenkt, wie vielseitig die Vorbereitung zur wissenschaftlichen Forscherarbeit sein muß. Allein b ausgesprochenen Liebe zur Natur und dem Schaffens Tarnuzzers war es selbstverständlich, daß er Lücken i nem Wissen leicht ausfüllen konnte und so einen Hau seines Wissens erst nach seinen Universitätsjahren au Wege des Selbststudiums erwarb.

Im Jahre 1889 kam Tarnuzzer nach Chur, wo er sic erst als Redaktor an den «Bündner Nachrichten» betä Im Herbst 1890 wurde er als Professor der Naturgescl und Geographie an unsere Kantonsschule gewählt wirkte in dieser Stellung volle 34 Jahre. Auf Ende 192 er sich gezwungen, wegen andauernd gestörter Gesur seine Demission zu nehmen.

Als Lehrer hat sich Tarnuzzer große und bleibende dienste erworben. Wer, wie er, seinen Beruf rein aus in Neigung wählt und die dazu nötige Ausbildung durchz trotzdem ihm das Aufbringen der Mittel große Schw keiten bereitet und ihm gar manchen Verzicht auf wer sonst dabei noch allerlei Hindernisse zu überw hat, der muß, wenn er die gewünschte Stellung eri seinen Beruf mit Freude und aufopfernder Liebe aus Und das tat Tarnuzzer. Er hatte eine hohe Auffassun seiner Aufgabe als Lehrer und verwandte überaus vie für eine gewissenhafte und sorgfältige Vorbereitung seinen Unterricht. Er versäumte keine Gelegenheit, sich während weiterzubilden, und verfolgte eifrig die naturw schaftliche Literatur, damit ihm nichts entgehe, was fü Unterricht verwendbar war. So war dieser auf gute sicherer Grundlage aufgebaut und wirkte anregend, l ders auch, weil darin die Begeisterung für Naturschönl zum Ausdruck kam. Auf seinen vielen Exkursionen, (

alljährlich mit den Schülern machte, kam besonders auch seine Beschlagenheit in all den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft zum Ausdruck, hier konnte er aus dem Vollen schöpfen. Reichlicher Erfolg war daher auch seinem Unterricht besonders in frühern Jahren beschieden. In der letzten Zeit trat dann freilich eine Änderung ein. Tarnuzzer hat seelisch schwer unter der langen Dauer und der häßlichen Form des Weltkrieges gelitten. Tarnuzzer litt nicht nur seelisch. Schon in den ersten Kriegsjahren hatte ihn ein schweres körperliches Leiden ergriffen. Er gab sich alle erdenkliche Mühe, es zu verbergen, was ihm auch zum Teil gelungen sein mag, allein den Näherstehenden konnte er nicht täuschen. Mit doppeltem Eifer gab er sich seinen Aufgaben hin, es wollte ihm aber bei der Jugend, die eben wenig Rücksicht kennt, die jede und die kleinste Schwäche des Lehrers ausnützt, nicht mehr gelingen, den richtigen Boden zu finden, und so mußte er gegen Ende seines Lebens auch die Schattenseite seines Berufes kennen lernen. Freilich, Schüler, die aus wirklicher Freude und aus Interesse den Unterricht Tarnuzzers besuchten, trugen noch immer reichlichen Gewinn aus seinen Lehrstunden. Diejenigen aber, denen die Vorbereitung auf den wissenschaftlichen Beruf nur ein Muß ist, die gewohnt sind, jeden Mißerfolg dem Lehrer zuzuschreiben, die vermochte Tarnuzzer nicht mehr zu fördern. Körperlich schwer krank und seelisch niedergedrückt mußte er Ende 1923 um einen längeren Urlaub einkommen. Neuerdings ließ ihn sein unverwüstlicher Optimismus auf Besserung hoffen, neuerdings faßte er Mut und nahm den Unterricht wieder auf; allein der Zerfall seiner nur mehr schwachen körperlichen Kräfte war nicht mehr aufzuhalten. —

In der Vollkraft seiner Jahre war Tarnuzzer ein guter und erfolgreich wirkender Lehrer. Er hielt seine Schüler nicht nur zu genauer Beobachtung, sondern auch zu scharfer Einprägung des Erfaßten an und konnte so ein solides Wissen vermitteln und auch die geistige Entwicklung der Schüler in richtige Bahnen leiten.

Das Bild über die Bedeutung des Verstorbenen wäre ein sehr unvollständiges, wenn hier nur sein Wirken an der Kan-

tonsschule erwähnt würde. Chr. Tarnuzzer entfaltete in
 letzten 30 Jahren eine überaus rege und fruchtbringende
 schenarbeit, die sich auf verschiedene naturwissenschaftliche
 Gebiete, der Hauptsache nach aber auf die Ergründung
 geologischen Verhältnisse des Kantons erstreckte.
 Natur aus kräftig und mit der nötigen Widerstandskraft
 gegen die Unbilden der Gebirgswitterung ausgestattet,
 ihm die dabei nötigen physischen Leistungen nicht so
 Im Verlauf der letzten Jahrzehnte hat er fast jeden Sommer
 dazu benützt, um aus eigener Anschauung den geologischen
 Aufbau der bündnerischen Gebirge kennen zu lernen.
 Hause vervollständigte er dann seine Kenntnisse darüber
 hand der Neuerscheinungen in der Literatur, die er sorgfältig
 senhaft durcharbeitete. So wurde Tarnuzzer einer der besten
 Kenner der Geologie Graubündens. Über die Ergebnisse
 seiner Forschungen und Studien referierte er jeweils in der
 Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, in der er
 ganzen über 60 Vorträge gehalten hat. Die Zahl der wissenschaftlichen
 Publikationen des Verstorbenen, die der Hauptsache nach geologischen
 Inhaltes sind, und fast alle geologischen Verhältnisse betreffen,
 ist eine sehr große. Ein Verzeichnis der wichtigsten
 Publikationen von Dr. Tarnuzzer ist in den Verhandlungen der
 Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Aarau 1925, im
 Anhang S. 45—49 enthalten, auf die hier verwiesen wird. Es soll
 hier nur festgestellt werden, daß darin manch seltener Fund und
 viele wichtige Forschungsergebnisse niedergelegt sind, welche sich
 bei der Nachprüfung durch Fachleute als durchaus begründet
 erwiesen haben. Und wenn sich dabei nicht alles bestätigt hat,
 dann doch gesagt werden, daß Tarnuzzer jederzeit nach bestem
 Wissen und Gewissen geurteilt hat. Das Erkennen der geologischen
 Lagerungsverhältnisse und namentlich ihre Entwicklung ist nicht
 immer leicht. In den letzten Jahrzehnten hat sich zudem auch ein
 Umschwung in den grundlegenden Theorien über Gebirgsbildung
 vollzogen. Die Auswirkung desselben auf die praktische Geologie
 konnte sich erst nach und nach bemerkbar machen. So mag manches,
 was in der letzten Zeit veröffentlicht worden ist, der strengen
 Prüfung der in der neuen Auffassung aufgewachsenen und in der

Anwendung gewandteren Generation der Geologen nicht mehr standhalten.

Tarnuzzer begann seine wissenschaftliche Tätigkeit im Jahre 1890, trat damals in die Naturforschende Gesellschaft ein und gehörte deren Vorstand bis an sein Lebensende an. In den Jahren 1900 bis 1906 war er Vizepräsident und leitete im Jahre 1909 als Präsident die Geschäfte. Von 1890 bis 1913 war er der Korrespondent Graubündens in der Schweizerischen Erdbebenkommission, vom Jahre 1907 weg bis zu seinem Tode Präsident der Bündnerischen Naturschutzkommission und leitete im Jahre 1916 als Präsident die Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft anlässlich ihrer in Schuls-Tarasp tagenden Jahresversammlung. Tarnuzzer verfaßte endlich auch eine große Anzahl von Reisebroschüren, in denen er in trefflicher und populärer Weise über die Naturschönheiten und Eigentümlichkeiten der betreffenden Gegenden zu berichten wußte. Aus all dem Gesagten zeigt sich deutlich, daß Tarnuzzer ein unermüdlicher wissenschaftlicher Arbeiter war, ein Mann, der die ihm vom Kanton übertragene Aufgabe, soweit es nur in seinen Kräften lag, durchführte, der überdies noch seine Geistesgaben und seine Arbeitskraft in den Dienst der Öffentlichkeit stellte, wo es nur anging. Das machte er rein aus innerm Drang und nie mit Rücksicht auf materielle Interessen. Er hat sich denn auch, trotz seines einfachen, ja man kann sagen, anspruchlosen Lebens, keine irdischen Schätze sammeln können. Er hat für seine Familie, mit der ihn eine hingebende Liebe verband, in jeder Hinsicht gesorgt. Lieber als sich selbst etwas zu gönnen, verwendete er mühsam Erspartes, um seinen Kindern eine gute Schulung zu verschaffen, und hat keine Ausgaben gescheut, um ihnen eine tüchtige Berufsbildung zukommen zu lassen. Darüber hinaus hat er für sich nichts erübrigen können. Das sinnlose Hasten nach Reichtum konnte Tarnuzzer nicht verstehen. Er haßte den protzigen Reichen, der den Mitmenschen nur nach seinem Besitz einschätzt, und der kein Verständnis für die Forderungen des arbeitenden Volkes aufbringt und das selbe nur seinem Egoismus dienstbar machen will, fühlte dagegen mit den Armen und Bedrückten. Tarnuzzer verkehrte

in den 80er und 90er Jahren viel mit sozialistischen Führern und hatte ein tiefes Verständnis für soziale Fortschritte, für die er, wo es auch war, mannhaft eintrat. «Wer die Zeit versteht, der darf nicht schweigen, er muß zu den Bedrückten stehen.» Ein Mensch mit so ausgesprochenem Drang nach fortwährender Verstandesbetätigung wird im allgemeinen leicht einseitig. Bei Tarnuzzer traf das nicht zu. Es ist interessant, wie reich bei ihm das Gefühlsleben ausgebildet war und wie er eine durchaus ideal gesinnte Persönlichkeit war. Das drückt sich vor allem auch in seinen Gedichten aus. Seit dem Jahre 1892, als von ihm bei Huber (Frauenfeld) ein Bändchen Gedichte im Druck erschien, gelangte u. W. freilich nichts mehr in die Öffentlichkeit. Allein in seinem handschriftlichen Nachlasse fanden sich zahlreiche Manuskripte von Gedichten und Sprüchen. Man kann über den Wert derselben verschiedener Ansicht sein. Als Bekenntnisse eines Verstorbenen sind sie uns heute sehr wertvoll.

Bei seiner Begeisterung für die Wissenschaft und die Erforschung der Wahrheit war ihm jeder Schein zuwider. Man hat ihm von interessierter Seite seine Haltung in der Künzli-Frage zum Vorwurf gemacht. Ich glaube, nicht mit Recht. Er hielt von einer solch' unwissenschaftlichen Ausübung der Heilkunde nichts. Bei der Frage, welche die betreffende Kommission zu entscheiden hatte, lag aber der Schwerpunkt darin, für die Zukunft denjenigen Ausweg aus der durch den unglücklichen Volksentscheid entstandenen Lage zu finden, der am wenigsten gefahrbringend erschien. Die Zeit hat bewiesen, daß die Kommission vorläufig sowohl die Initiative auf Freigabe der ärztlichen Praxis, wie auch das Umsichgreifen der Kräuterpraxis und des Kurpfuschertums hat verhindern können.

Eine tiefe Verehrung besaß Tarnuzzer für die Berge seiner Heimat. Er, der sich das Studium ihres Aufbaus, ihres Werdens und Vergehens zur Lebensaufgabe gemacht hatte, der, wenigstens im engern Gebiete des Kantons, ein hervorragender Kenner nicht nur der geologischen Verhältnisse, sondern auch der Tier- und Pflanzenwelt der Alpen war, er freute sich jedes Jahr wieder von neuem auf den Sommer, wo ihm seine Ferienzeit einen längern oder kürzern Aufent-

halt im Gebirge gestattete. Er benutzte ihn ausnahmslos zum Studium, nie füllte aber dieses die ganze Zeit aus. Hier gönnte er sich, und man kann wohl sagen nur hier, seine Erholung. Er wußte die Schönheit der Gebirgsnatur nicht nur zu schätzen, er verstand es in hohem Maße, sie zu genießen. Die Berge waren ihm etwas Heiliges, hier fühlte er sich «befreit von allem niedern Sein». Die harmonische Bergstille, die Farben-Lust und -Pracht, die wunderbaren Beleuchtungseffekte, die hehre Gletscherwelt einerseits und dann wieder die von dunkeln Tannen durchzogenen Alpenweiden anderseits, der blaugrüne vereinsamte Bergsee, das alles nahm ihn gefangen. Geheiligt war ihm der Tag, an dem er, von der Höhe kommend, im Abendsonnenschein die von Herdenläuten durchklungenen Alpenweiden durchwanderte, um sich wieder dem dunkeln Tal zuzuwenden. Tagelang nachher war sein Gesicht von Freude verklärt.

Mit Tarnuzzer ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der besonders in seiner unermüdlichen Schaffensfreude, seinem idealen Sinn bewunderungswürdig ist, dessen große Verdienste um die Kantonsschule, besonders auch um die Naturforschende Gesellschaft und um das öffentliche Leben ihm nie vergessen werden sollen.

Seine Bibliothek, sein handschriftlicher Nachlaß sowie auch seine Gesteinssammlung sind in verdankenswerter Weise vom Kanton angekauft worden und bleiben so erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich.

G. NUSSBERGER.

DR. MED. EMIL KÖHL

(Auszug aus dem Nachruf im «Freien Rätier» Nr. 301 vom 22. Dez. 1924.)

Emil Köhl wurde am 29. November 1857 in Odessa geboren. Im Alter von fünf Jahren kam er mit den Seinigen nach Chur, wo er die städtischen Schulen und das Gymnasium der Kantonsschule besuchte.

Nach Matura, Staatsexamen und längerem Aufenthalt im Auslande, ließ sich Dr. Köhl um die Mitte der 80er Jahre in Chur als Arzt nieder, um im Jahre 1893 die Leitung des Stadthospitals zu übernehmen. Als Chirurg und Operateur sowie in der guten alten Tradition des Hausarztes genoß er das Vertrauen weitester Kreise. Kurz war seine Rede, wahr und ungeschminkt wie seine ganze Person und sein ganzes Auftreten, klar war sein diagnostischer Blick, und trefflich waren seine Verordnungen.

Mit hingebender Freude und Erfolg diente Dr. Köhl der öffentlichen Wohlfahrt und den gemeinnützigen und hygienischen Bestrebungen in Stadt und Kanton.

Der gediegene Arzt, der freudige Turner und Förderer der Turnkunst war auch ein großer Naturfreund, und als solcher gehörte er seit dem Jahre 1886 unserer Gesellschaft an, der er bis ans Lebensende Treue bewahrte.

Ein segensreiches Leben, reich an Arbeit, aber auch an Erfolg und Dank ist mit Dr. Emil Köhl erloschen.



II.

WISSENSCHAFTLICHER TEIL

